

# Rote Rosen

SUKI WECKERT

Manche Momente möchte ich bewahren. Manchmal soll das Leben ewig währen und manchmal soll es für immer enden.

Ich trete in den Garten meines Seins, in ewigem Wandel begriffen, ja, ich verliere mich in ihm, mein ganzes Leben habe ich versucht in diesem Reich zu herrschen, allein, es gibt keine Herrschaft über das, was sich ewig wandelt.

Ich stehe auf der Wiese meines Seins, die Halme wogen im Wind und plötzlich, ganz plötzlich überkommt mich eine kindliche Euphorie, ich renne in spontaner Euphorie über die Wiese, in den Blumengarten meiner Kindheit. Hier sind alle Pflanzen noch im Werden begriffen. Meine Hände streichen sanft über die jungen Blütenkelche, die Knospen und frischen grünen Blätter. Hier wurden keine Äste gebrochen, keine Blumen zertrampelt. Klein und unschuldig wachsen die Blütenkelche, bereit gepflückt, in Sträuße gebunden und bewundert zu werden. An diesen Ort dringt kein Lärm, nur manchmal etwas Gezeter oder

leises Kichern. Ein schwacher Nachhall in meinen Ohren.  
Der Geruch von Hyazinthen.

In Nachdenken verfallen schlendere ich durch den Blumengarten. Die frischesten Blumen werden am heißesten geliebt. Ich nähere mich einem Strauch weißer Rosen und zerrupfe eine der Blüten in meiner Hand. Der Übergang verläuft zu allmählich, als dass man ihn bemerken würde. Man wird älter. Die Äste werden kräftiger. Die Stämme werden dicker. Die Last, welche sie tragen müssen, wird größer.

Vor mir steht eine große Esche. Ich würde sie gerne beklettern, allein, in kurzer Zeit bin ich dafür viel zu vernünftig geworden.

Wie der Frühling in den Sommer übergeht, so verändert man sich. Seelisch. Physisch. Größere Füße. Ein eigener Stil. Größere Verantwortung. Ausgeprägte Wangenknochen. Feiern mit Freunden. Schamhaare. Scham. Scham, in den Spiegel zu blicken. Scham, dasselbe Outfit mehrmals anzuziehen. Scham für den eigenen Körper. Scham, zu sein. Es fällt schwer sich vor den anderen auszuziehen, denn man fühlt sich beobachtet.

Mit wilder Wut werden die Pflanzen aus der Erde gerissen. Die weißen Rosen werden ausgerissen. Kein Platz für weiße Rosen. Die rosafarbenen Rosen werden ausgerissen und auf den Müll geworfen. Wachsen sie nach, werden die Blüten abgeknipst und auf den Kompost geworfen.

Rosafarbene Blütenblätter, wie kleine Wunden über die Haut verteilt, schlammiger Boden, bis zu den Knien sind die Hosen voll Dreck.

Doch das Unkraut wächst immer weiter. Die unerwünschten Pflanzen wachsen schneller nach, als man sie ausreißen kann. Dann fällt man auf den Boden. Die Augen fest verschlossen, die Hände auf den Ohren, die Hände voller Wunden.

Voller Schmerz und Unsicherheit. Den Kopf voll kreisender Gedanken. Die Gedanken drehen sich immer schneller.

Immer öfter stellt sich die Frage ein, warum ich tue, was ich tue. Warum, warum tue ich es? – Ich hatte Glück. In einem Moment der Unachtsamkeit brach alles aus mir heraus. Gänseblümchen, Margeriten, Anemonen. Und ich begann mich selbst im Spiegel zu betrachten. Ich begann mir minutenlang meine Gesichtszüge einzuprägen und ganz allmählich löste sich die Unsicherheit in Wohlgefallen auf. Ich betrachtete meine Haut, mein Gesicht und meine Augen und mir gefiel was ich sah. Ich wandte mich mir selbst zu. Ich hatte das Leben zurück.

Ich bin nicht hübsch. Meine Arme sind dünn, meine Oberlippe ist asymmetrisch und doch breitet sich meine Seele voll in diesem, meinem Körper aus, bis in die Fingerspitzen fühle ich das Leben und mir gefällt diese Imperfektion.

Es ist die Schönheit, welche einen bei jeder Gelegenheit hinterrücks überfällt, an der Bushaltestelle, in einem Buch, einem aufgeschnappten Satz, ja, wenn du Glück hast, kannst du sie auch einfach im Spiegel erkennen.

Ich pflanze rote Rosen überall hin und das Sonnenlicht bricht durch die Wolken und strahlt mir ins Gesicht. Mein Garten gedeiht prächtig und der Boden ist fruchtbar, auf ihm wächst – die Zukunft.

In Zukunft werden diese Stämme noch dicker werden müssen und die Last der Blätter und Früchte der Bäume wird noch zunehmen. Die Orchideen werden weichen, ihren Platz werden weitere Bäume einnehmen.

Ich stehe wieder vor der großen Esche. Dann klettere ich nach oben, denn die Äste halten mich. Wann werden diese Blätter fallen? Die wunderbaren Maserungen der Zeit werden die Blätter überziehen und ich werde die Blätter sammeln und pressen, Erinnerungen an einer Wand. Doch die Gärten werden weiter blühen und ich werde weiter in den Bäumen sitzen und nachdenklich in den Sonnenuntergang blicken. Werden die Bäume auch sterben, das Leben geht weiter, für immer.

Denn, was lässt sich mit Sicherheit sagen, als dass ein Samenkorn zur Blume erblüht und eine Blume, ob abgebrochen oder verwelkt, nur zurückkehrt in die Erde.

Und sie wird schön gewesen sein.